

Erprobung des Stahlseilgerätes im Saugrabenschacht (Schneeberg)

Von Franz Wallisch (Wien)

Die Befahrung des Saugrabenschachtes (1300 Meter) galt hauptsächlich der Erprobung des Stahlseilgerätes des österreichischen Bergrettungsdienstes auf seine Eignung zu Schachtbefahrungen. Von der Landesleitung des ÖBRD für Wien und Niederösterreich wurde ein Stahlseilgerät modernster Bauart zur Verfügung gestellt¹⁾, außerdem eine zur Erprobung bestimmte neuartige Lampe. Diese besteht aus einem Fahrradscheinwerfer, der auf einer Aluminiumplatte montiert und mit Hilfe von Gurten über Schultern und Brust befestigt ist. Die Lampe wird durch einen 6-Volt-Akkumulator (ebenfalls in einen Aluminiumbehälter eingebaut) mit Strom für 20 bis 30 Stunden versorgt. Die Teilnehmer²⁾ hatten überdies noch 115 Meter Hanfseil, Haken und Karabiner in genügender Anzahl sowie die üblichen Karbidlampen.

Der Schacht selbst liegt im Großen Saugraben am Südostabfall des Hochschneebergs (N. Ö.) und ist vom Baumgartnerhaus über den Südlichen Grafensteig zugänglich. Wo dieser Weg den Saugraben kreuzt (P. 1453)³⁾, steigt man an der Grabensohle bis zu den zwei Schachteinstiegen ab.

Der Aufbau des Gerätes nahm nicht mehr als 10 Minuten in Anspruch. Nach einer rund 5 Minuten dauernden Abfahrt hatte der erste Teilnehmer den Grund des Einstiegschachtes bei — 40 Meter erreicht. Im letzten Drittel der Abfahrt war die Drehung des Seiles sehr unangenehm. Bei weiteren Fahrten wird die Verwendung eines Kreiselkarabiners zu empfehlen sein; dieser schaltet die Drehung bei freier Abfahrt durch Druckkugellager aus. In einen 4 Meter hohen Schneepropf an der Schachtssole hatten Tropfwässer bereits einen etwa 70 Zentimeter im Durchmesser aufweisenden Schacht eingefressen, der bis auf den Schuttboden reichte. Da die direkte Verbindung mit dem am Einstieg verbliebenen Teilnehmern bei dieser Tiefe nicht mehr gut möglich war, sollte zunächst das Aufseilen des Spitzenmannes

1) Das Gerät bestand aus einem Traggestell, welches gleichzeitig zum Auf- und Abspulen des Stahlseiles eingerichtet war, einer Trommel mit 80 Meter Stahlseil, 2 Bremstrommeln, 4 Umlenkrollen, 1 Seilklemme, 6 Stahlanhängeseilen, 1 Gramminger-Abseilsitz und mehreren Sicherheitsschraubkarabinern.

2) Bruno Wagner, Franz Wallisch, Anny Wallisch (Landesverein n.-ö. Höhlenforscher), Robert Preu, Fritz Schiller (Österr. Bergrettungsdienst). Die Fahrt fand am 12. und 13. Juli 1952 statt.

3) Vgl. Karte „Schneeberg und östliche Rax“, 1:25 000, der Hauptvermessungsabteilung XIV, Wien 1934.

wieder zum Einstieg mittels Flaschenzug durchgeführt werden. Inzwischen war ein Hochgewitter ausgebrochen. Durch das Niederpeitschen des Regens auf die großen Huflattichblätter an der Schachtmündung wurde jede Verständigung unmöglich. Da auch die naß gewordene Bremstrommel versagte und überdies die Gefahr eines Blitzeinschlages in das Stahlseil bestand, wurde der Aufstieg zum unteren Eingang in äußerst schwieriger freier Kletterei durchgeführt.

Am zweiten Tage erfolgte der Abstieg ohne Verwendung des Stahlseilgerätes rein klettertechnisch. Der Schacht und eine an seiner Sohle anschließende geräumige Halle konnten in allen befahrbaren Teilen begangen werden. Dabei wurde eine Tiefe von ca. — 60 Meter erreicht. Bei weiteren Abstiegen würde man rund 50 Meter Drahtseilleitern brauchen, um auf den Schachtgrund zu gelangen. Abstiege sind äußerst vorsichtig durchzuführen (keine Steine ablassen), da überall — wie häufig in niederösterreichischen Höhlen — Kriegsmaterial herumliegt.

Über die Verwendbarkeit des Stahlseilgerätes wurde eine Reihe wertvoller Erfahrungen gewonnen. Abstiege gehen zweifellos sehr rasch und mühelos vonstatten. Der Aufstieg ist jedoch fraglich. Bei großen Schachtexpeditionen ist zu empfehlen, die Spitzengruppe mittels Stahlseil auf — 80 Meter, — 160 Meter oder — 240 Meter abzuseilen, von wo sie weiter mittels der altbewährten Drahtseilleitern vorstoßen könnte. Während dieses Vorstoßes kann eine zweite Gruppe das Aushängen der Leitern von oben her bis zum Anschluß an die Spitzengruppe besorgen. Damit wäre große Zeitersparnis möglich. Ein Telephon ist selbstverständlich unerlässlich.

Die Brustlampe des Österreichischen Bergrettungsdienstes hat sich an beiden Befahrungstagen sehr gut bewährt. Die Leuchtkraft erwies sich als ausreichend, beide Hände bleiben frei. Für Höhlenbefahrungen erscheint jedoch die Trennung der Stromquelle von der Lampe ungünstig. Das Gewicht des Akkumulators stellt ebenfalls eine zu große Belastung dar. Eine verbesserte Ausführung mit Batterien und Scheinwerfer mit Stirnband wird jedoch bereits angefertigt. Nach Erprobung wird darüber Bericht erstattet werden.

Das Freimannsloch

Von Fritz Oedl jun. (Salzburg)

Sowohl in der Höhlenfachliteratur¹⁾ als auch in verschiedenen Zeitungsnachrichten wird immer wieder das „Freimanns-

¹⁾ W. Czoernig-Cernhausen, „Die Höhlen Salzburgs“, Salzburg 1926, S. 142.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Wallisch Franz

Artikel/Article: [Erprobung des Stahlseilgerätes im Saugrabenschacht \(Schneeberg\)
11-12](#)